

TIERPHYSIOTHERAPEUTIN LEA KNAUS

TIERISCHER TRAUMBERUF



Wie Menschen können Tiere unter Schmerzen,

Unwohlsein, Bewegungsstörungen oder unangenehmen Alterserscheinungen leiden. Die Tierphysiotherapeutin Lea Knaus sucht nach Lösungen und nimmt sich diesen Tieren liebevoll an.



Sie sind Tierphysiotherapeutin – ein seltener Beruf. Wie viele von ihnen gibt es in der Schweiz?

Aktuell im Schweizerischen Verband für Tierphysiotherapie sind wir 67 Mitglieder, die die entsprechende höhere Fachprüfung bestanden haben und den Titel «Tierphysiotherapeut mit eidgenössischem Diplom» tragen dürfen. Es gibt auch andere und ausländische Ausbildungen, die aber nicht zur Berechtigung des Tragens dieses Titels berechtigen.

Welches sind die Ausbildungswege?

Zur Zusatzausbildung in Tierphysiotherapie sind ausschliesslich Tierärzte, Humanphysiotherapeuten oder Humanmediziner mit Zusatzausbildung in manueller Therapie zugelassen. Die Ausbildung dauert zwei Jahre mit jeweils drei Ausbildungstagen

pro Monat und wird nach einem weiteren Lernhalbjahr mit der eidgenössischen Fachprüfung abgeschlossen.

Darf man sich die Therapie wie diese für den Menschen vorstellen?

Die Physio für Mensch und Tier sind sich sehr ähnlich. Aber natürlich gibt es auch Unterschiede. Sei das anatomisch, biomechanisch oder im Umgang. Die zu behandelnden Tiere laufen auf vier Beinen, Pferde werden zudem geritten – das ändert einiges. Und am offensichtlichsten: Tiere können nicht sprechen. So gilt es, neben der Befragung relevanter Bezugspersonen die non-verbale Sprache des Tieres zu verstehen.

Welche Beschwerden können Sie lindern? Wie bei der Therapie für Menschen behandeln wir funktionelle Störungen, die zu

Schmerzen, Bewegungseinschränkungen oder Veränderungen im Wesen führen. Oft kommen wir auch nach Operationen, Verletzungen oder langen Trainingspausen zum Einsatz. Konkret sind es Beschwerden wie Rückenschmerzen, Arthrosen, Sehnenverletzungen beim Pferd, Dysfunktion der Muskulatur, Frakturen. Die Liste ist noch viel länger und macht unseren Beruf so herausfordernd, denn es braucht viel Wissen darüber, wo wir was behandeln dürfen.

Wann empfiehlt sich denn ein Tierphysiotherapie-Besuch?

Am Dringlichsten ist sicher, wenn ein Tier Schmerzen hat oder sich das Bewegungs- und sonstige Verhalten offensichtlich verändert hat. Tiere, die im Sport eingesetzt werden, sollten ebenfalls regelmässig in den Genuss einer Behandlung kommen. Und schlussendlich raten wir bei der Anschaffung eines Tieres, seinen Bewegungsapparat auf funktionelle Besonderheiten zu untersuchen.

Spüren Sie von den Tieren auch Dankbarkeit?

Ja, sehr. Tiere können gut zeigen, wenn ihnen eine Technik oder ein besonderer Griff gut tut. Und was mich immer wieder von Neuem berührt ist, wenn ich bereits bei meinem zweiten Besuch spüre, dass mich die Tiere erkennen und genau wissen, was sie nun erwartet. Dieses Gefühl, dass sie sich auf mich freuen, gibt mir persönlich Bestätigung und Befriedigung.

Welche Tiere behandeln sie?

Zwei Drittel meiner «Kunden» sind Pferde und Ponies, der Rest sind Hunde. Dann und wann noch eine Katze, die ich behandeln darf, das sind aber die Ausnahmen.

Was war das exotischste Tier, das Sie je behandeln durften?

Sehr exotisch sind die Tiere zugegebenermassen nicht, aber die für mich aussergewöhnlichsten Behandlungen waren ein Zwergkaninchen, ein Schweizer Schecken, und mein jüngster Patient, eine nur gerade zwei Stunden alte Katze.

Für viele junge Menschen ist das ein Traumberuf. Haben Sie viele Anfragen für Schnuppertage?

Es ist auch für mich immer noch mein Traumberuf. Wohl für alle, die gerne mit Körper und Geist mit Tieren arbeiten, die den interdisziplinären Austausch mit Tierärzten, Hufschmiedern, Trainern, Reitern und Pflegern schätzen und gerne draussen sind. Es gehört aber noch mehr dazu, denn da es kaum Anstellungen für Tierphysiotherapeuten gibt, ist man sein eigener Chef und braucht einen gesunden Antrieb. Und die Lust, häufig mit dem Auto unterwegs zu sein. Das sage ich auch den interessierten Jugendlichen, denen ich – wenn die Arbeit es zulässt – sehr gerne eine Einführung in diesen Beruf gebe.

Zum Thema Autofahren: Wie viele Kilometer fahren Sie denn?

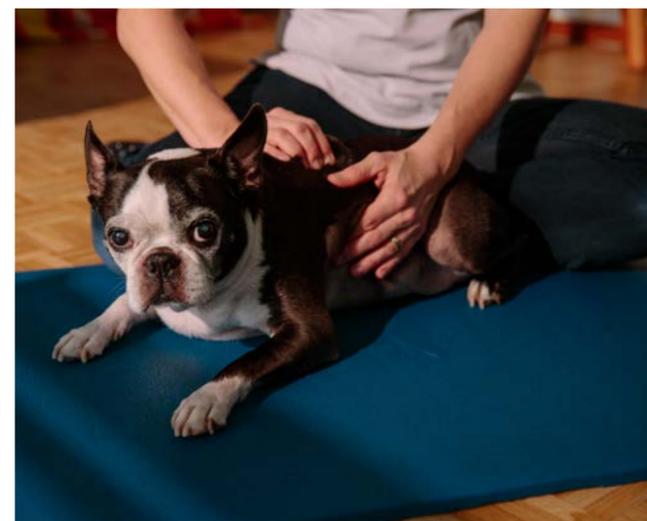
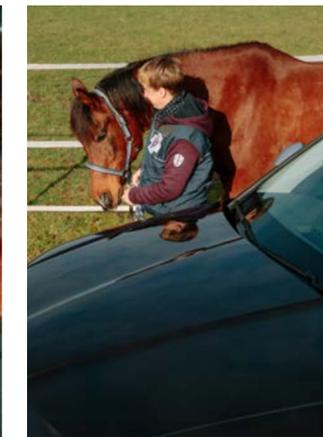
Vor der Geburt meiner Töchter, als ich noch 100% arbeitete, habe ich im Jahr an die 45'000 Kilometer zurückgelegt. Davon war der grösste Teil beruflich. Heute arbeite ich noch zwei Tage und betreue gezielter in der näheren Umgebung, viele Hunde auch in einer nahegelegenen Tierpraxis. Bei Pferdekunden versuche ich, geographisch naheliegende Kunden am selben Tag zu besuchen. So fahre ich im Jahr noch 15'000 Kilometer, etwa die Hälfte davon geschäftlich.

Warum haben Sie sich für einen ŠKODA KODIAQ entschieden?

Das hat mehrere Gründe. Zum einen sind wir privat häufig mit einem schweren Wohnwagen unterwegs und schätzen die Zugleistung. Dann sind die Höfe, die ich besuche, oft abgelegen und häufig nur via unbefestigte Strassen erreichbar. Der Allradantrieb gibt mir da Sicherheit. Und schlussendlich mag ich persönlich die höhere Sitzposition und das ruhige Fahrverhalten grosser Autos.

Zum Abschluss: Welchen Tipp würden Sie den CLEVER Leserinnen und Lesern zum Umgang mit ihren Haustieren mit auf den Weg geben?

Vor allem einen, denn mit dem deutlich fortgeschrittenen Alter meiner nun zwölfjährigen Hündin wird mir die Endlichkeit ihres Lebens deutlich bewusst: Geniessen Sie jeden Moment mit Ihrem Tier bewusst und intensiv.



LEA KNAUS

STECKBRIEF

1979 wurde Lea Knaus in ein Elternhaus mit Katze, Hund und Hasen geboren, die Tierliebe wurde ihr gewissermassen in die Wiege gelegt. Nach der Maturität und der Ausbildung zur Humanphysiotherapeutin absolvierte sie die Ausbildung zur Tierphysiotherapeutin mit eidgenössischem Diplom. Das war 2007. Fünf Jahre später kam noch der erfolgreiche Abschluss der Weiterbildung in manueller Lymphdrainage dazu. Lea Knaus ist Mutter von zwei kleinen Mädchen. In ihrer Freizeit reitet sie und unternimmt mit ihrer Familie Ausflüge mit ihrem neuen ŠKODA KODIAQ und dem Wohnwagen. Sie besitzt einen Island-Wallach und eine Irish Setter Hündin.